

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

W. Zimmermanns Großer deutscher Bauernkrieg

Zimmermann, Wilhelm

Stuttgart, 1913

[Text]

[urn:nbn:de:bsz:31-325975](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-325975)

wartung, daß der Bund selbst nicht gestatte, etwas gegen sie vorzunehmen, ehe der Rechtsstreit erledigt wäre. Der Fürst aber klagte seinerseits bei dem schwäbischen Bunde, seine Untertanen haben eine Vereinigung gegen das Gotteshaus und den Bund gemacht, und forderte dessen bewaffnete Hilfe. Darin, daß seine Landleute zum rechtlichen Schutz ihrer alten Freiheiten sich nach altgesetzlicher Befugniß vereinigten, sah er freventliche Empörung.

Wie die Herren anderswo, so lange sie sich in der Enge fühlten, so führten die Bundesräthe zu Ulm eine begütigende Sprache; sie schickten Gesandte an die kemptische Landschaft und verhiessen, ihre Beschwerden in Güte oder durch rechtlichen Entscheid auszugleichen. Die Bundesräthe waren sogar zuvorkommend; denn schon hatte sich auf drei neuen Punkten ober- und unterhalb Ulms der Aufstand erhoben.

Einundzwanzigstes Kapitel.

Bauernlager an der Aller, dem Bodensee und der Donau.

Im Ried oberhalb Ulm, zu Sulmingen, saß Ulrich Schmid, der ebenfogut Volksreden und Pläne, als gutes Eisen zu schmieden verstand. Er machte, wo die Bauern in seiner Umgebung zusammenkamen, beim Wein und ernstern Gelegenheiten den Sprecher. Er wurde das Haupt des Aufstandes aller Bauern, die zwischen Viberach und Ulm saßen. Im Wirthshaus zu Baltringen, einem dem Spital zu Viberach gehörigen Flecken, saßte er am 29. Januar mit zwanzig Bauern den ersten Anschlag. Er verabredete mit ihnen tägliche Zusammenkünfte. Am 2. Februar kamen ebendasselbst schon achtzig Bauern zusammen. Sie sagten, sie wollten gute Gesellschaft miteinander haben. Von Tag zu Tag mehrte sich der Zusammenlauf zu Baltringen. Gleiche Versammlungen von Bauern beim Wein in den Wirthshäusern, „als ob sie miteinander trinken wollten,“ bildeten sich da und dort im Allgäu, weiter abwärts zu Illertissen, zu Krumbach, zu Zettingen, zu Weiffenhorn. Am achten Tage, den 9. Februar, sah man schon an die 2000 Bauern versammelt, auf dem Ried bei Laupheim, in der Mitte zwischen Viberach und Ulm, nicht zu verwechseln mit dem unterhalb Ulm gelegenen Leipheim. Sie schlugen ein Lager und errichteten eine Brüderschaft. Wer darein treten wollte, gab zwei Kreuzer Einschreibgeld. Ihre Verbrüderung ging dahin, „von Diensten, Gült und Leibeigenschaft, womit sie beschwert seien, sich frei zu machen, und das Evangelium und Gottes Wort, das lange verhallt gewesen sei, wieder auf-

zurichten.“ Die Verbrüderung wuchs in Kurzem bis auf 12000 und darüber. Man hoffte und rechnete auch auf den Beitritt der Stadt Biberach. Es waren viele Bürger darin häuslich gesinnt, theils im Haufen selbst. Veit Trögelin und Alexander Steffan, zwei Bäcker aus der Stadt, jagten im Lager, eh' drei Tage vergehen, werde man in Biberach die Herren über die Mauer werfen. Die Bauern gingen ab und zu im Lager, über welchem eine rothe Fahne wehte. Hauptmann war Hans Wanner von Warthhausen, sein Tochtermann Fähdrich; Ulrich Schmid von Sulmingen aber war die Seele des ganzen Haufens, Kanzler und Redner desselben. Der Haufe machte sich unter dem Namen: „der Baltringer Haufen“ bekannt; auch „das rothe Fähnlein“ hieß man ihn. Alle Bauern in dem Ried und um dasselbe, alle Unterthanen der Klöster und der weltlichen Herren bis Memmingen hinauf und allenthalben an der unteren Iller sammelten sich zu diesem Haufen. Der erste Blick aber ließ erkennen, daß diese Bauern weder durch ihren Muth noch durch kriegerische Verfassung fürchtbar waren. „Ihrer Herrschaften Ungerechtigkeit habe sie dazu gedrungen,“ sagten sie.

Das Landvolk im Oberallgäu sammelte sich am 25. Februar in ein Lager. Die Ersten, die sich zusammenthaten, waren die Landleute in der Gegend von Tettmang, Raithenau und Langenargen, und alle Unterthanen des Grafen von Montfort. Sie zählten in Kurzem in die 7000, da auch die anderen Bauerschaften des oberen Allgäu jetzt in die Waffen traten. Die kemptische Landschaft nahm jetzt eine ernstlichere Stellung an.

Da diese Landschaft sah, wie aller guten Worte, die man ihr gab, ungeachtet, der schwäbische Bund sich kriegerisch rüstete, that auch sie das Ihre, umso mehr, da ihr Warnungen zukamen, daß ein feindlicher Ueberfall zuerst ihr gelten solle. Ein Gerücht, daß ein reißiger Zug gegen sie im Anzug sei, wahrscheinlich dasselbe, das auch die Tettmanger unter die Waffen brachte, hatte sich verbreitet; und gemäß dem, was zu Luibas beschloffen worden war, stürmten am Sonntag, den 26. Februar, in allen Kirchen der kemptischen Landschaft die Sturmglocken, und das Sturmgeläute setzte sich durch den ganzen oberen Allgau fort. Die Kemptischen sammelten sich zu Dietmannsried zur Gegenwehr gegen einen Ueberfall, zogen aber am Abende, da sich nichts zeigte, wieder voneinander.

Die Tettmanger hatten sich zu Raithenau versammelt.

Tags darauf hielten die Kemptischen zu Luibas eine allgemeine Landesversammlung. Es war Fastnachtmontag. Auf diesen Tag war zuvor geboten worden. Der Zweck war, sich zur rechtlichen Wahrung ihrer alten Freiheiten eine noch engere, festere und allgemeinere Verbrüderung zu machen. Auch die Hinterfassen des Bisthums Augsburg und die anderer